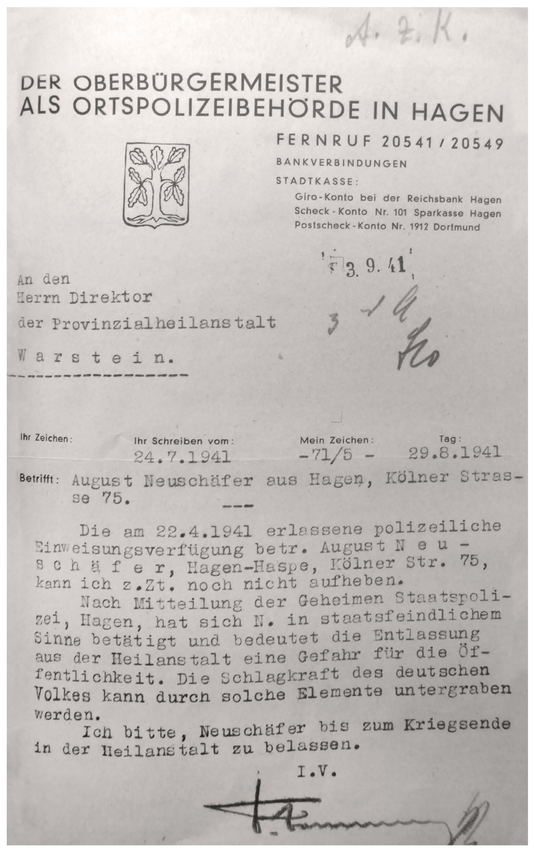
AUGUST NEUSCHÄFER

August Neuschäfer, ermordet 1944
LWV-Archiv Kassel



A. Z. K.

DER OBERBÜRGERMEISTER
ALS ORTSPOLIZEIBEHÖRDE IN HAGEN

FERNRUF 20541 / 20549
BANKVERBINDUNGEN
STADTKASSE:
Giro-Konto bei der Reichsbank Hagen
Scheck-Konto Nr. 101 Sparkasse Hagen
Postscheck-Konto Nr. 1912 Dortmund

3. 9. 41

An den
Herrn Direktor
der Provinzialheilanstalt
Warstein.

Ihr Zeichen: | Ihr Schreiben vom: 24.7.1941 | Mein Zeichen: -71/5 - | Tag: 29.8.1941

Betrifft: August Neuschäfer aus Hagen, Kölner Strasse 75.

Die am 22.4.1941 erlassene polizeiliche Einweisungsverfügung betr. August Neuschäfer, Hagen-Haspe, Kölner Str. 75, kann ich z.Zt. noch nicht aufheben.

Nach Mitteilung der Geheimen Staatspolizei, Hagen, hat sich N. in staatsfeindlichem Sinne betätigt und bedeutet die Entlassung aus der Heilanstalt eine Gefahr für die Öffentlichkeit. Die Schlagkraft des deutschen Volkes kann durch solche Elemente untergraben werden.

Ich bitte, Neuschäfer bis zum Kriegsende in der Heilanstalt zu belassen.

I.V.

August Neuschäfer galt als politischer Gegner
LWV-Archiv Kassel

Der Metallarbeiter August Neuschäfer, geb. 1906, wohnte in der Kölner Straße 75 in Haspe. Im April 1939 wurde er im Allgemeinen Krankenhaus Hagen erfasst, weil er Symptome einer psychischen Erkrankung zeigte. Wie viele andere Hagener Opfer wurde er in die psychiatrische Klinik Warstein eingeliefert. Dort wurde er einer brutalen, lebensgefährlichen Insulinkur unterzogen. Krampf- und Erstickungsanfälle sowie Gedächtnisstörungen sind einige Folgen dieser Therapie.

Da August Neuschäfer als »minderwertig« und »erbbelastet« galt, wurde er im August 1939 im städtischen Krankenhaus in Soest zwangssterilisiert.

Im Herbst 1939 wurde er als geheilt entlassen. Er fand eine Arbeitsstelle bei der Firma Knorr-Bremse in Volmarstein und wollte heiraten. Das Gesundheitsamt Hagen lehnte die Eheschließung aufgrund seiner Vorgeschichte ab.

August Neuschäfer kämpfte erfolglos gegen die Bürokratie. In einem Schreiben begründete er seine Entscheidung zu heiraten: »Ich möchte um die Erlaubnis zur Ehe mit meiner Braut Erna bitten. Unser Junge, der 1,5 Jahre ist, ist noch nicht getauft. Ich möchte betonen, dass es sich bei uns um reine Liebe handelt. Dass wir in der Stadt bekannt und beliebt sind und dass sich die Leute schon aufregen über diese langwierige Heiratslizenz, denn die Sache läuft nun schon 1 Jahr.«

Im April 1941 nahm ihn die Polizei fest, weil er den »Führer« mehrmals öffentlich beleidigt hatte. Er kam in die Anstalt Warstein und wurde im November 1944 in die hessische Todesanstalt Hadamar weitertransportiert. Dort wurde er, wie weitere neunzig Hagener*innen, ermordet.

Seine Mutter ahnte Böses und schrieb in einem Brief an die Anstaltsleitung:

> »Ich habe heute morgen die traurige Nachricht von meinem Sohn August erhalten. Wie ist das nur so schnell möglich gewesen. Ist er überhaupt krank gewesen? Bitte doch mir, wenn möglich schnellstens Auskunft zu geben. Bin eine alte Frau von 75 Jahren. Ich würde nicht eher zur Ruhe kommen, bis ich genau wüsste, wie mein Kind zu Tode gekommen ist. Mit deutschem Gruß. Witwe Neuschäfer. Hördenstraße 23. Hagen Haspe«.

HARTMUT STADTLER

Hartmut Stadtler, ermordet 1942
Archiv LWL Münster

Hartmut wurde 1940 geboren und wohnte mit seinen Eltern in der Konkordiastraße. Hartmut hatte eine Behinderung. Das Gesundheitsamt Hagen forderte seine Eltern auf, das Kind an eine »Kinderfachabteilung« abzugeben und veranlasste, dass ihnen das Kindergeld gestrichen wurde. Die Entscheidung wurde so begründet: »Er wird nicht zu einem brauchbarem Volksgenossen heranwachsen«. Dieser Satz war Hartmuts Todesurteil.

Hartmut wurde im Juni 1942 in die »Kinderfachabteilung« Dortmund-Aplerbeck eingewiesen, die in Wirklichkeit eine Todesklinik war.

Einige Details seiner Krankenakte sind besonders berührend. Er hatte zwar mit einer Behinderung zu leben, entwickelte sich aber trotz allem weiter, wie die wenigen Eintragungen zeigen.

> »Harmut steht stundenweise auf,
> macht im Laufstall die ersten Versuche.«

> »Er hat an Gewicht noch zugenommen.
> Ist munter und freut sich, wenn er nach draußen kommt.«

> »Er ist lebhaft geworden, freut sich,
> wenn man sich mit ihm beschäftigt.«

Am 15. Oktober wurde er mit einer Todesspritze ermordet. Offiziell starb er an »Herzschwäche«. Weitere zehn Hagener Kinder starben in Aplerbeck, insgesamt 160 Kinder wurden dort ermordet. Nach dem Krieg wurde keiner der Täter vor Gericht gestellt.